

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 48

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telefon.

Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss
— Spezialartikel Formen für alle Betriebe. —

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende
Vergrösserungen 1956
höchste Leistungsfähigkeit.

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Diesbach (Glarus). (Korr.) Hier sind verschiedene Holzverkäufe abgeschlossen worden. So verkaufte der Gemeinderat die seitnerzeit ausgeschriebenen 250 Stück Trämel, welche die Gemeinde dies Jahr in Akkord aufarbeiten und holzen ließ, an die Firma Th. Dürst-Schleifer, Sägerei in Linthal. Weitere 300 Trämel kommen wieder außer Kanton, da Herr H. Hefli, Sägerei und Baugeschäft in Männedorf, der sich schon mehrere Jahre als regelmässiger Käufer in Diesbach zeigte, folgte dieser Tage von einer der drei Holzcorporationen erwarb. Zirka 350 Stück liegen noch im Walde und der Wunsch der Holzer geht dahin, daß der Februar-Schnee noch einige Zeit sein Dasein fristen möge. Brennholz kommt diesen Winter in Diesbach nicht viel zu Tal. Sämtliches Holz wurde auch dies Jahr wieder auf Nachmaß hin versteigert, d. h. dasselbe wird im Tale vermesssen. So erhält die Gemeinde, wie auch der Ergänzer, was ihnen gehört. Schon einige Jahre praktiziert die Gemeinde dieses Verfahren, und man macht damit beidseitig gute Erfahrungen. Auch für den Waldwirtschaftsplan bringt dieser Modus ganz genaue Zahlen, denn Über- oder Unterschätzungen, wie solche bei der okularen Schätzung nicht zu verhindern sind, bleiben dadurch ausgeschlossen. Die im Besitze der Gemeinde Diesbach befindlichen Wälder werfen alle Jahre einen schönen Ertrag ab.

Holzpreise. Die Anzeichen, daß es mit der Besserung im Holzgeschäft vorwärts geht, mehren sich im allgemeinen. Die Aussichten fürs Frühjahr sind keineswegs so ungünstig, wie sie teilweise hingestellt werden. Daß eine Fortsetzung des Druckes, unter welchem bisher die Bewertung des sägemässig bearbeiteten Materials gestanden hat, zu befürchten ist, dazu berechtigen die Aussichten keineswegs. Das Geld ist billiger geworden und so erhofft vor allem die Bauindustrie von der Erleichterung des Geldmarktes eine neue Anregung für das Frühjahr. Es ist auch tatsächlich eine Besserung des Absatzes von Hypothekenbank-Obligationen eingetreten, sodaß zur Entwicklung einer regeren Bautätigkeit reichlichere Geldmittel zur Verfügung stehen werden. Weiter wird der Umstand zur Belebung des Baumarktes viel beitragen, daß fast überall Wohnungsmangel herrscht. Auf dem Lande ist die Ernte im Vorjahr im allgemeinen gut ausgefallen, so daß auch hier die Bornahme von Neubauten und Erweiterungen zu erwarten steht. Auf dem Bauholzmarkt sind freilich die Verhältnisse noch sehr unbefriedigend. Immerhin ist zwischen Angebot und Nachfrage ein normaleres Verhältnis zu beobachten. Der

Betrieb in den kleineren Wassersägen war in der letzten Zeit zum Teil wegen der Kälte gehindert, so daß in Bauholzware die Produktion eingeschränkt war. Hinsichtlich der Preise verlangten die Schwarzwälder Werke zuletzt für mittlere Lisenen, frei Eisenbahnwagen Mannheim—Ludwigshafen a. Rh. für baukantige Ware 39.50 Mark, für Hölzer mit üblicher Waldkante 47.50 M., für vollkantige 43.50 M. und für scharfkantige 24.50 bis 45.50 M. pro m³. Recht ruhig lag auch der Verkehr am Hobelholzmarkt. Die Preise erfuhrn teilweise eine weitere Schwächung. Für 24/25 mm starke Pitchpine-Hobelbretter wurden zuletzt für Ia. Ware 2.91 bis 2.93 M. pro m² in 15 cm Breiten verlangt, für Redpine Hobelware in gleicher Messung 2.16—2.18 M., für 10 cm breite 2.09—2.13 M. Am Rohholzmarkt in Schweden und Russland wird die Ware sehr teuer bewertet, so daß vorerst für ausländische Hobelware ein Preisrückgang nicht eintreten wird. Am Brettermarkt zeigt sich wenig Veränderung. Der Bedarf blieb schwach und die Preise folglich andauernd gedrückt. In Eichenholzware liegt das Geschäft recht ruhig. Das Angebot überflügelt weit die Nachfrage. Der matte Geschäftsgang äußerte sich auch bei den Verkäufen im Walde, wo in der Haupfsache nur erstklassige Ware teuer bewertet wurde.

Verschiedenes.

Über das Baugewerbe und den Liegenschaftsmarkt in der Schweiz berichtet die „Finanz Rückschau“ des Schweiz. Bankvereins:

Die Verteuerung des Geldes, die Schwierigkeiten, Hypothekardarlehen zu annehmbaren Bedingungen abzuschließen und die Zurückhaltung der Hypothekarbanken bei der Gewährung von Baukrediten haben den Verkehr auf dem Liegenschaftsmarkt vollständig lahmgelegt.

Man würde es kaum bedauern, wenn diese einschränkenden Maßnahmen nur die Spekulation in Mitteidschaft gezogen und eine Immobiliarkrise verhindert hätten; aber zahlreiche Liegenschaftsbesitzer die unter normalen Geldverhältnissen ihren Verpflichtungen hätten nachkommen können, sahen sich großen Schwierigkeiten gegenüber. Ihre Einkünfte gingen dermaßen zurück, daß sie versuchten, ihre Liegenschaften abzustossen; dies war aber nicht in allen Fällen möglich, da das Angebot die Nachfrage oft bedeutend überstieg.

In der Mehrzahl der schweizerischen Städte sind wenige Immobilien zu Anlagezwecken erworben worden. Diese Tatsache erklärt sich natürlich durch die große Menge erstklassiger Wertpapiere, die man zu vorteilhaften Bedingungen erwerben konnte, und deren Zinsertrag demjenigen der Immobilien selbst gleichkommt, wenn nicht überlegen ist.

Auch die von Privaten angebotenen Schuldbriefe waren in Kapitalistenkreisen wenig beliebt. Die teilweise übertriebenen Ansprüche der Hypothekargläubiger hatten in einzelnen Fällen die Rückzahlung der Darlehen zur Folge, da die Schuldner nicht gewillt waren, einen Zinsatz von 5 % und mehr zu zahlen. Diese Rückzahlungen schelten in der Westschweiz zahlreicher gewesen zu sein, wo der Stillstand im Baugewerbe noch ausgesprochener war. Man wird die Schwierigkeiten, die diese Verhältnisse für die stark engagierten Liegenschaftsbesitzer nach sich zogen müssen, leicht begreifen, konnten sie doch nur in Ausnahmefällen das Anwachsen ihrer Lasten durch eine Mietzinserhöhung ausgleichen.

Voraussichtlich gehen das Baugewerbe und seine Hilfsindustrien einer Periode des Stillstandes entgegen. Die noch nicht fertig erstellten Gebäudelichkeiten werden

im allgemeinen dem Bedarf an neuen Wohnungen genügen. Es ist sogar zu wünschen, daß dieser Stillstand längere Zeit anhalte, damit sich die Lage dieses wichtigen Gewerbes, die in verschiedenen Städten durch spekulative Überreibungen stark erschüttert wurde, von Grund auf bessere. Einige Unternehmer, die übermäßig engagiert waren, mußten bereits den Konkurs anmelden. Ohne die großen Aufträge eidgenössischer, kantonaler und städtischer Behörden wäre die Krise noch empfindlicher gewesen. Zahlreiche Bauunternehmer mußten immerhin die Zahl ihrer Arbeiter auf einen Drittel des Normalbestandes vermindern. Seit der großen Hypothekarkrise anfangs der 1890er Jahre ist dies nicht mehr vorgekommen.

In einzelnen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die durch das Zivilgesetzbuch vorgesehene Eintragung der Forderungen (Art. 857, Z. G. B.) der Handwerker und Unternehmer die Tätigkeit des Baugewerbes stark beeinträchtigt hat, da die Banken infolgedessen gezwungen sind, in der Gewährung von Baukrediten vorsichtiger zu sein. Man wird die volle Tragweite dieser gesetzlichen Bestimmungen für das Baugewerbe erst nach einer Periode normaler Tätigkeit richtig einschätzen können.

Wohnungsreglement für Rorschach. (Korr.) In der Sitzung des Großen Gemeinderates wurde ein besonderes Wohnungsreglement vorgelegt, teilweise Ergänzung der neuen Bauvorschriften, teilweise in Anlehnung an die Grundsätze, die in der kantonalen Instruktion für die Gemeindebehörden und Ortsgesundheitskommissionen betreffend die öffentliche Gesundheitspolizei. Das Reglement untersteht dem Referendum. Da sowohl von der Anstellung eines besonderen Wohnungsinspекторs, als auch von einer einmaligen Inspektion sämtlicher Wohnungen Umgang genommen wurde, wird vermutlich die Frist unbenutzt ablaufen.

Im städtischen Korn- und Lagerhaus hat der Geschäftsumfang derart zugenommen, daß zwei neue Stellen geschaffen wurden, nämlich ein Buchhalter und Kassier, sowie ein Speditionsangestellter.

Zürcher Bau- und Spargenossenschaft. Das mit 31. Dezember 1913 abgelaufene einundzwanzigste Geschäftsjahr dieser auf gemeinnütziger Grundlage an der Lösung der Wohnungsfrage mitarbeitenden Genossenschaft schließt mit einem Nettovermögen von 19,160 Franken ab, gegenüber 20,287 Fr. im Vorjahr. Mitgliederbestand, eigene Mittel, fremde Gelder und Liegenschaftenbestand sind sich auch im Berichtsjahr annähernd gleich geblieben. Die Unternehmung hat wiederum ihr Hauptaugenmerk dem guten baulichen Unterhalte ihrer Liegenschaften zugewendet. Das Jahresergebnis wurde stark beeinträchtigt durch die drückende Liegenschaftensteuer und die stets höher steigenden Hypothekarzinsen; es ging daher gegenüber dem Vorjahr um 1127 Fr. und gegenüber 1911 um 2474 Fr. zurück. Der Verwaltungsrat beantragt folgende Verwendung des Aktivsaldoes der Gewinn- und Verlustrechnung von 19,160 Franken: Ausrichtung von 4 % Zinsen an 408,500 Fr. Genossenschaftskapital und Abschreibung von 2820 Franken.

Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel. Die Generalversammlung bei welcher 30 Aktionäre und 3934 Aktien vertreten waren, genehmigte nach ausführlichen Referaten des Direktors Ritter vom Schweizer Bankverein und des Zentraldirektors Hökenjos diskussionslos und einstimmig die Anträge des Verwaltungsrates bezüglich der Errichtung einer neuen Fabrik in Frankreich und der Erhöhung des Aktienkapitals um 1600 neue Stammaktien.

Fabrique de Meubles de Martigny (Wallis). Unter dieser Firma ist eine Möbelfabrik mit 200,000 Fr.

Grundkapital ins Leben gerufen worden. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr A. Machoud, als Direktor zeichnet H. Höllig.

Wie sich das elektrische Licht verbilligt hat. Das elektrische Licht, das jetzt unaufhaltsam in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche, erfolgreiche Laufbahn hinter sich.

Vor rund 30 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlenfadenlampe noch 4,5 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 8 Cts. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlenfaden zu metallisieren und so den Wattverbrauch von 4,5 auf 2,5 herabzudrücken; die Kosten für die 25kerzige Glühlampe wurden dadurch auf ca. 4 Cts. die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung um 50% war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung noch zu teuer.

Da kam mit dem Jahre 1905 die Metallsadenlampe, die mit einem Wattverbrauch von ca. 1,8 die elektrische 25 Kerzen-Stunde auf 3 Cts. erniedrigte. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht: denn bei einem Preise von 25 Cts. pro Liter Petroleum kostet eine gleich helle Petroleumlampe pro Brennstunde ebenfalls 3 Cts. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der großen Masse des Volkes abhielten.

Gegenwärtig beherrscht die stoßfeste Metalldrähtlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen, kostet nur noch etwa 2 Cts.; d. h. das elektrische Licht ist nur noch halb so teuer wie Petroleumbeleuchtung.

Linoleum — Bakterientötend. Daß Wandanstriche mit Ölfarben keimtötende Wirkung ausüben, weiß man schon lange. Aber so nahe, wie es lag, daß Linoleum hatte man noch nicht in den Bereich der Versuche gezogen. Umso überraschender waren die Ergebnisse, die noch dazu mit schon über vier Jahre alten Linoleumstücken erzielt wurden. Man fand nämlich, daß stark begangene Linoleumfußböden frühmorgens völlig keimfrei waren; die so überaus widerstandsfähigen Eitererreger blühten auf Linoleum ihre Lebensfähigkeit schon innerhalb eines Tages ein, und der Erreger des Typhus wurde auf ihm überhaupt nicht lebensfähig gefunden. Auf Grund genauer wissenschaftlicher Versuche kommt Ludwig Bitter, wie in einem größeren Artikel der Zeitschrift „Kunststoffe“ ausgeführt wird, zu dem Schluß: Linoleum ist eine Fußbodenbekleidung, die anscheinend dauernd die große Zahl der hauptsächlich mit dem Schuhwerk darauf gebrachten Mikroorganismen zu vernichten imstande ist. Beschleunigt wird diese Vernichtung durch nachträgliches Anfeuchten. Bei einem Linoleumfußboden, der jeden Tag feucht abgewischt wird, kann man daher ziemlich sicher sein, daß auf ihm die nichtsporenbildenden Krankheitserreger sehr schnell ihren Untergang finden.

Diese Fähigkeit des Linoleums hat ihre Ursache anscheinend einzig in dem ihm beigemengten oxydierten Leinöl, dem Linoxyd. Das Leinöl kann sich in besonders reichem Maße mit Sauerstoff beladen und daher eine große Anzahl Oxydgruppen bilden, die den Bakterien sehr wahrscheinlich eine Weiterentwicklung unmöglich machen. Die Folgerungen aus diesen wichtigen Befunden sind von berufener Seite schon gezogen worden. So wird bei den Schiffen der meisten Kriegsflotten Linoleum unter Deck als Bodenbelag benutzt. Auch in Krankenhäusern, Kirchen, Schulräumen usw. kann die Verwendung von Linoleum nur Gutes stiften.